

Literaturbericht

Die Anfänge der Sakraltopographie von Riga

Eine Erwiderung*

Anläßlich des 800jährigen Gedenkens an die Gründung des Bistums Üxküll, des Vorläufers des Erzbistums Riga, hatte die deutsche Livlandforschung 1986 einen kleinen Sammelband vorbereitet, der 1989 als Sonderband der bekannten Buchreihe des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte veröffentlicht worden ist¹. Vf. hat sich daran mit einem Beitrag über die Anfänge der Sakraltopographie von Riga beteiligt, den er vor der Drucklegung vor zwei unterschiedlichen Fachgremien vorgetragen hatte. Jüngst erschien die unten zitierte Rezension von Friedrich Benninghoven. Wer jedoch sachkundige Anmerkungen erwartet haben sollte, weil B. vor einigen Jahrzehnten selbst auf dem Felde der frühen Geschichte Livlands gearbeitet hatte, wird leider enttäuscht.

Für B. ist der Begriff der Sakraltopographie ein „geheimnisvolles Etikett“. Sakraltopographie beschränkt sich entgegen B.s Mutmaßung keineswegs auf die kartographische Festlegung kirchlicher Gebäude, sondern meint in einem umfassenderen Sinne die räumliche Einordnung der geistlichen Einrichtungen und die daraus abzuleitenden Funktionen für die Stadt und ggf. auch für deren Umgebung. Offenbar ist es B. bisher entgangen, daß die Betrachtung der Lage der kirchlichen Einrichtungen für die mittelalterliche Stadtgeschichtsforschung schon seit langem eine wichtige Frage nach den Ordnungsmerkmalen der Stadtverfassung und des städtischen Lebens ist. Das einschlägige Werk von Hermann Keussen über Köln ist bereits 1910 erschienen. Auch wenn die Frühgeschichte Rigas verhältnismäßig gut erforscht ist, wozu B. durch seine Dissertation (1961) und sein Schwertbrüderordenbuch (1965) erfolgreich beigetragen hat, sind entgegen B. dennoch nicht alle Fragen gelöst. Das ist schon deshalb nicht möglich, weil die fragmentarische Quellenüberlieferung – schriftliche und archäologische – vielfach nur Schlüsse und Hypothesen unterschiedlichen Wahrscheinlichkeitsgrades erlaubt. Daher ist ein späterer Betrachter stets genötigt, das von der älteren Literatur herangezogene Material erneut durchzuarbeiten. Wenn B. behauptet, Vf. habe z. B. S. 139, Anm. 66, durch das Zitieren von Quellen den Eindruck eines neuen Fundes erwecken wollen, ist das eine falsche Unterstellung, denn in der vorangehenden Anmerkung wird ausdrücklich gesagt, daß Vf. den „Nachweis“ mit Hilfe dieser Quellen durch B. für „überzeugend“ hält. Daß eine solche Überprüfung der – wie hier – nicht allzu ausführlichen Überlieferung der Zisterzienser-Generalkapitel, in der Namen oftmals entstellt sind, nicht ungewöhnlich ist, zeigt, daß das aus dem

*) Auf die Rezension von Friedrich Benninghoven, in: Zeitschrift für Ostforschung 41 (1992), S. 274f.

1) Studien über die Anfänge der Mission in Livland, hrsg. von M. Hellmann (Vorträge und Forschungen, Sonderbd. 37), Sigmaringen 1989.

selben Grunde fast gleichzeitig von anderer Seite geschehen ist². Entgegen B.s Kritik bezweifelt Vf. weiterhin, daß große Koggen nicht nur auf der Düna bis Riga gelangt sind³, sondern auch noch den kleinen Rigebach befahren haben sollen. Die zweifache Wiedergabe von Karte 5a auf S. 152 (sie findet sich in demselben Band auch auf S. 47 oben) ist kein Mißgeschick, das B. dem Herausgeber anlastet, sondern erfolgte absichtlich, um in der unmittelbaren Gegenüberstellung mit Karte 5b den archäologischen Erkenntnisfortschritt von Karl von Löwis of Menar zu Ēvalds Mugurēvičs anschaulich zu machen. B. bemängelt schließlich, daß das Erscheinen der Bettelorden in Riga nicht mehr behandelt worden sei (sie werden nur indirekt erwähnt, da sie in den Besitz der vorher von älteren geistlichen Einrichtungen genutzten Plätze kamen); dagegen hält Vf. daran fest, daß die „Anfänge“ der Entwicklung mit dem ersten Erscheinen des päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena (1225/26) und dem Ende von Bischof Albert von Bekeshovede († 1229) einen Abschluß erreicht hatten und daß mit den Bettelorden missions- und allgemeinesgeschichtlich ein neuer Zeitabschnitt einsetzte. Wenn B. glaubt, des Vfs. Beitrag wiederholt als „Kompilation“ bezeichnen zu müssen, liegt dem offenbar ein fragwürdiges Wissenschaftsverständnis zugrunde, das sich einseitig daran orientiert, ob neue Quellen benutzt worden sind. Es wird nicht zur Kenntnis genommen, daß hier Methoden und Ergebnisse verschiedener Disziplinen zusammenzuführen waren. Dazu mußte, wie stets in der Wissenschaft, Bekanntes referiert werden, um dann die Akzente neu setzen zu können, wobei nicht behauptet werden kann, daß die archäologischen und kunstgeschichtlichen Forschungen, die in den baltischen Ländern selbst betrieben werden, in Deutschland allzu geläufig seien.

Berlin

Bernhart Jähnig

2) K. Elm: *Christi cultores et novelle Ecclesie plantatores*, in: *Gli Inizi del Cristianesimo in Livonia-Lettonia* (Pontificio Comitato di Scienze Storiche. Atti e Documenti, 1), Città del Vaticano 1989, S. 127–170, hierzu S. 142f. Dieser Band ist nicht schon 1986 erschienen, wie B. in seiner Rezension, S. 274, Anm. 8, gegen B.-U. Hucker polemisiert.

3) Vgl. P. Heinsius: *Das Schiff der hansischen Frühzeit*, Weimar ²1986, S. 195.